

Interviewer: Okay, hallo Herr Pater Clemens.

Interviewter: Grüß Gott.

Interviewer: Können Sie sich zu Beginn des Interviews bitte mal in einem Satz vorstellen.

Interviewter: Ich bin Pater Clemens, Prämonstratenser in Magdeburg in einer kleinen Gemeinschaft deren Prior ich zugleich bin, also sowas wie ein Filialleiter.

Interviewer: Okay, ja, sehr gut. Das haben Sie gerade schon gesagt, Prior. Darauf möchten wir jetzt auch nochmal eingehen. Und zwar mit welcher Motivation sind Sie denn ins Kloster eingestiegen?

Interviewter: Mich interessierte die Theologie, deshalb habe ich angefangen Theologie zu studieren und habe mir dann unterwegs überlegt, was ich denn beruflich von meinem Lebensentwurf her mache und ich wollte nicht Weltpriester sein, der alleine lebt, sondern entweder in einer Familie oder in einer Gemeinschaft und ich habe mich dann auch fasziniert von dem Prämonstratenser in Hamborn, in meiner Heimat, für eine klösterliche Gemeinschaft entschieden, die offenbar in der Lage war, in der Gegenwart auch etwas zu bewegen.

Interviewer: Okay, danke. Um nochmal auf ihre Tätigkeit als Prior einzugehen: Wie unterscheidet sie sich denn da oder wie unterscheidet sich Ihre Tätigkeit von den der anderen Chorherren?

Interviewter: Ja, ich habe zusätzlich ein paar, wie man sagt, Leitungs- oder Koordinierungsaufgaben und muss ein bisschen die Außenrepräsentanz machen. Das ist kein großer Teil davon und Prior ist auch ein Primus inter Pares, das heißt erstmal Untergleichen im Sinne einer Funktion, einer muss ja die Vertretung tun.

Interviewer: Bei der Recherche zu Ihrem Orden sind wir auch auf die drei Aspekte der Lebensweise gestoßen, *communio*, *contemplatio* und *actio*, und die Tätigkeiten, die Sie eben auch schon so ein bisschen angeschnitten haben, würden ja eher in das Themenfeld *communio* fallen. Was würden Sie denn jetzt genau unter *actio* verstehen und wie setzen Sie dies in täglicher Praxis um?

Interviewter: *Actio* wäre eben was man im Leben, im Dienst so tut. Das wäre etwa die Pfarrseelsorge, Schulunterricht, also Religionsunterricht, aber auch Vorlesungen bei mir an der Hochschule, genauso aber auch Gremiensitzungen in der Pfarrei. Also alles was mit der Arbeit eines Seelsorgers in der Pfarrei zu tun hat, eines

Pfarrers und natürlich auch administrative Dinge, also unsere im Grunde Tätigkeit, unser Job im weitesten Sinne.

Interviewer: Und könnten Sie noch erklären, was bei Ihnen unter *contemplatio* fällt in der täglichen Arbeit?

Interviewter: Ja, da rechnen wir im Grunde dazu unser gemeinschaftliches sogenanntes Chorgebet. Wir haben mehrmals am Tag ein gemeinschaftliches Gebet, morgens das Morgengebet unter den Frühhoren, auch *laudes* genannt und mittags ein Mittagsgebet, *Mittagshore* genannt, von *hora*, die Stunde lateinisch und abends ein Abendgebet, das besteht aus *Vesper* und *Komplet*. Die *Komplet* hat früher den Tag abgeschlossen, heute ist das nicht ganz so, weil wir das zusammen machen, aber das wäre so die Grundidee und dann gibt es in der Regel am Tag auch eine Messfeier, also eine Eucharistiefeier. Das ist ein wesentlicher Teil, gelegentlich haben wir so etwas wie *Besinnungstage* beziehungsweise *Exerzitien*. Einmal im Jahr treffen sich alle Mitbrüder unserer Abtei in *Duisburg Hamborn*, zu der auch wir gehören, irgendwo in einem *Exerzitium* oder *Besinnungshaus* für eine Woche und hören spirituelle Vorträge.

Interviewer: Dankeschön. Es hat sich nun herausgestellt, dass es sich bei Ihnen besonders um die Gemeinschaft dreht und das Leben und Wirken auch in der Gemeinschaft. Dann stelle ich es mir aber auch ziemlich schwierig vor aktuell in der Zeit zusammenzukommen in einer Gemeinschaft, wenn es doch keinen zentralen Ort gibt. Welche Hoffnungen setzen Sie denn diesbezüglich in den Neubau?

Interviewter: Ja, wir wohnen auch jetzt natürlich zusammen, aber in so einer Art Männer-WG, auch noch auf der anderen Elbseite in einem durchaus hübschen Haus, aber sie sind da irgendwo abseits und schießen wie *Billardkugeln* durch die ganze Stadt. Man kommt dann nicht vernünftig zusammen und dann kann es passieren, dass alle zum *Vesper* zusammenkommen mit hängender Zunge und alle nicht gerade blendende Laune haben. Das ist keine gute Ausgangsphase so für ein Gebet, sondern es soll so sein, dass man gerne zusammenkommt und deshalb ist es für uns so wichtig an einem Ort zu wohnen, an dem wir auch beten können, also gewissermaßen aus dem Bett in die Kirche führt. [...] Das ist das Geschäftsmodell eines Klosters und das hat eben auch gute Gründe aus dem gesagten Beispiel. Sehen sie das? Es darf nicht so viel Aufwand sein, weil wenn man normal im Job steht, hat man auch nicht den ganzen Tag Zeit hin und her

zu fahren. Also das ist so ein Grunderlebnis, dass ich jetzt hier besonders negativ in Magdeburg hatte, wo es nicht ging. Deshalb setzen wir große Hoffnungen da auf den Klosterbau. Auch, weil man uns dann sieht da unten.

Interviewer: Okay.

Interviewter: Also in Barleben da gibt es ein Kloster, das nimmt deshalb keiner war. Was die Amerikaner so mit visibility umschreiben und ganz hoch hängen.

Interviewer: Welche Räume sind denn geplant für den Neubau?

Interviewter: Ja, einmal die Wohnräume, wo zum Teil in manchen Klöstern Klausur ist, dass niemand reinkommt. Bei uns ist das nicht ganz so streng, aber das ist schon ein Bereich, wo man nicht einfach durchlaufen kann. Da soll für jeden ein kleines Appartement entstehen, wo man eben so sein Arbeits- und Wohnzimmer hat, sein Schlafzimmer und Bad. [...], während die Küche gemeinsam ist. Da sind wir schon bei dem Gemeinschaftsbereich, wo wir eben gemeinsam leben, aber auch Gäste empfangen, also das sogenannte Refektorium neben der Küche. Der Speiseraum ist so angelegt, dass da auch mal normal zehn Leute essen können, wir hoffen ja mal, dass wir auch mehr werden und zum anderen auch Mal mit Gästen zwanzig am Tisch sein können. Daneben gibt es ein Wohnzimmer, Recreation genannt, lateinisch Erholungsraum, wo man auch mal gemütlich zusammensitzen kann beim Glas Bier oder sowas.

Interviewer: Sie haben das jetzt auch schon ein bisschen angeschnitten, aber wie werden denn konkret Seelsorge, Gebet und Gemeinschaft in den Räumen umgesetzt?

Interviewter: Ja, das Gebet ist nicht in diesen Räumen, sondern in der Kirche hier bei uns. Wir würden also aus dem Kloster in die Kirche hinübergehen. Wo eben klassische Klöster dann aus einem Kreuzgang bestehen oder eben da ist ein Gang, durch den man hinübergehen kann. Das ist hier bei uns Zukunftsmusik, aber es ist so angelegt, dass es mal kommen könnte, wenn man den Gang dann hier zum Beispiel auch für etwas anderes nutzen kann. Wenn hier die Studentengemeinde ihr Sommerfest feiert, Patronatsfest, dann ist hier draußen das Buffet aufgebaut, weil der Gang das halt hergibt. Also so muss man das machen. Man kann nicht nur Gänge zum Laufen prächtig machen, sondern sie müssen auch ein paar Funktionen haben. So versuchen wir das zu denken.

Interviewer: Dankeschön. Ich hätte jetzt noch eine Frage zum Schluss. Und zwar mit einem Blick in die Zukunft: Wo sehen Sie sich und Ihren Neubau oder den Neubau in fünf Jahren?

Interviewter: In der Innenstadt Magdeburgs etabliert und also, wie man das sagt, eine Location, die auch wahrgenommen wird und wo Menschen auch deshalb gerne hinkommen, weil sie ein Stück Spiritualität und Besinnlichkeit ausstrahlt. Das liegt aber daran, dass wir das Ganze dann zusammenhängend gestalten im Bereich dieser ökumenischen Höfe, die der Ort sind, an dem wir leben zusammen auch mit der evangelischen Gemeinde, den beiden unterschiedlichen, die es hier gibt. Ein Kloster ist ja nicht nur ein Funktionstrakt, sondern man hat auch eine gewisse Außengestaltung, die ins Innere hineinleitet, das ist Sinn der Sache. Da hoffe ich, dass das ein Ort sein wird, der für die Stadt auch da ist.

Interviewer: Dankeschön, das war es schon. Wir bedanken uns.

Interviewter: Mehr brauchen Sie nicht?

Interviewer: Ne, mehr brauchen wir nicht. Wir bedanken uns,

Interviewter: Gern!

Interviewer: dass Sie sich hier die Zeit genommen haben und uns die Fragen beantwortet haben.